

Marktsignale



Konjunktur

Steigende Zinsen und Inflationsraten bremsen das Wachstum.



Inflation

Steigende Energiepreise erhöhen die Gesamtteuerung.



Zinsen

Die Märkte rechnen mit wieder steigenden Notenbankzinsen.



Politik

Nahost-Konflikt ist bestimmendes Thema an den Märkten.

Schon wieder: Die Märkte im Krisenmodus

Waren es vor rund einem Jahr die Zollankündigungen von US-Präsident Trump, die die Aktienmärkte weltweit in den Keller schickten, sorgen jetzt die krieglerischen Auseinandersetzungen in Nahost für deutliche Kursverluste und erhebliche Nervosität unter den Anlegern. Hauptursache ist die Lage in der Straße von Hormus als zentraler Transportweg für rund 20 Prozent des weltweiten Ölmarkts und erhebliche Mengen Flüssiggas. Entsprechend übersprang der Ölpreis für die Nordseesorte Brent und das US-amerikanische WTI erstmals seit Frühjahr 2022 wieder die 100-Dollar-Marke. In Krisenzeiten reagieren die Ölmärkte zwar immer sehr sensibel, doch die Wucht der aktuellen Preissteigerungen ist atemberaubend.

Hält der Nahost-Konflikt jedoch länger an, sorgen der Mix aus militärischer Gefahr, unsicherer Schifffahrt und blockierten Transportwegen mittelfristig dafür, dass reale Lieferketten unter Druck geraten. Steigende Energiekosten treffen dann Industrie, Logistik und Konsum zugleich – und nähren die Sorge vor einer neuen Inflationswelle – und das in einer Phase, in der viele Notenbanken eigentlich weitere Zinssenkungen in Aussicht gestellt hatten. Bei steigenden Preisen und gleichzeitig schwächerer Konjunktur wächst das Risiko einer Stagflation. Für die Notenbanken ist dies ein äußerst schwieriges Szenario. Die Mehrheit der Analysten geht daher davon aus, dass es im Laufe des Jahres eher erneute Zinssteigerungen geben wird, als Senkungen.

Politik der „ruhigen Hand“ lohnt sich

In Zeiten solcher „externen Schocks“ empfehlen die Experten Anlegern eine Politik der ruhigen Hand. Und ein Blick in die Vergangenheit gibt ihnen Recht, wie acht große Krisen der zurückliegenden Jahrzehnte zeigen (siehe unten): Nach heftigen und für Anleger schmerzlichen Kurseinbrüchen ging es mit dem DAX nach dem Tiefpunkt relativ schnell wieder nach oben.

Die Märkte seit Jahresanfang

DAX	- 7,4 %
Euro Stoxx 50	- 3,8 %
Dow Jones	- 3,6 %
Nasdaq Composite	- 7,1 %
Nikkei 225	+ 1,4 %
Euro in US-\$	- 1,5 %
Umlaufrendite	+ 19 Bp.
Gold	+ 7,0 %
Öl (WTI)	+ 78,6 %

(Stand: 31.03.2026)

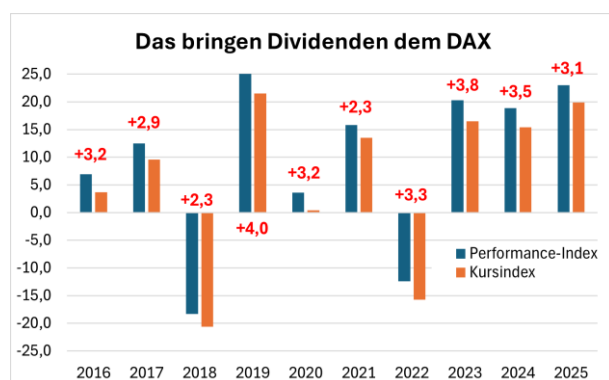
Ereignis	Krisen-Zeitraum bis zum Tief	Dauer	Veränderung DAX	6 Monate später
Zollankündigung Trump	02.03.2025 bis 08.03.2025	8 Tage	-12%	21%
Ukraine-Krieg	24.02.2022 bis 26.9.2022	215 Tage	-14%	26%
Corona-Schock	10.02.2020 bis 16.03.2020	34 Tage	-36%	51%
Verschärfung Euro-Schuldenkrise	26.07.2011 bis 12.09.2011	48 Tage	-31%	36%
Globale Finanzkrise	15.09.2008 bis 09.03.2009	175 Tage	-41%	51%
Irak-Krieg	21.03.2003 bis 31.03.2003	10 Tage	-11%	34%
11. September 2001	11.09.2001 bis 21.09.2001	10 Tage	-19%	41%
Golfkrieg	24.12.1990 bis 16.01.1991	23 Tage	-13%	24%
Durchschnitt		rd. 65 Tage	rd. -22%	rd. 36%

Special: Dividenden – der unterschätzte Renditebringer für jedes Depot

Seit Jahren eilen Tech-Werte von einem Kursrekord zum anderen, und Aktien, die irgendwie mit Künstlicher Intelligenz in Verbindung gebracht werden, finden nach wie vor reißenden Absatz. Da wirken Anleger, die – auch – auf dividendenstarke Unternehmen setzen, fast wie aus der Zeit gefallen. Doch die Betonung liegt auf „auch“. Genauso wie wachstumsstarke Technologie-Werte sind dividendenstarke Aktien eine sinnvolle Beimischung im Depot, weil sie einerseits mittelfristig zur Kursstabilität eines Portfolios beitragen und andererseits einen nicht zu unterschätzenden Performance-Beitrag fürs Gesamtdepot liefern.

Mit Ausschüttungen zum Extra-Einkommen

Wie die „Allianz Global Investors Dividendenstudie 2026“ zeigt, wurde in den vergangenen 40 Jahren die annualisierte Gesamtrendite der Aktienanlage für den MSCI Europe zu knapp 39 % durch den Performance-Beitrag der Dividenden getragen. In Nordamerika (MSCI Nordamerika) bzw. Asien-Pazifik (MSCI Pazifik) wurde die Gesamtpformance zu knapp 21 % beziehungsweise zu etwas mehr als 49 % durch die Dividende bestimmt.



Ein ähnliches Bild im DAX: Die Ausschüttungen der DAX-Konzerne verbesserten die Performance des Bluechip-Index in den vergangenen zehn Jahren um durchschnittlich rund drei Prozentpunkte – auch in schlechten Jahren (siehe Grafik links). Während sich der reine Kursindex – also ohne Ausschüttungen – im Zehnjahres-Zeitraum um rund 74 % erhöhte, verbesserte sich der DAX Performance-Index inklusive Dividendenzahlungen um 134 %.

Nach Berechnungen von Allianz Global Investors könnten die Ausschüttungen der Unternehmen im STOXX Europe 600 in diesem Jahr bei rund 454 Milliarden Euro liegen – vier Prozent mehr als im Vorjahr. Deutsche Unternehmen könnten 2026 rund 58 Milliarden Euro an Dividenden zahlen, eine leichte Steigerung von drei Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Risikobegrenzung mit Sparplänen

Allerdings können sich auch dividendenstarke Unternehmen nicht vom Auf und Ab des Gesamtmarktes abkoppeln. Um das reine Kursrisiko zu begrenzen, eignen sich daher Investments in Dividendenfonds gekoppelt mit einem Sparplan. Fürs Fondssparen benötigt man keine großen Summen – oftmals gibt es entsprechende Sparpläne schon ab 25 Euro pro Monat. Diese kleinen Beträge verringern sowohl die „Angst“ vieler Sparer vor einem Einstieg in die Aktienmärkte als auch die Panik, wenn es mit den Kursen einmal abwärts geht.

Neben diesen psychologischen Vorteilen löst ein Fondssparplan aber vor allem das Timing-Problem. Wer also mit geringem, finanziellem Aufwand die langfristigen Renditechancen von dividendenstarken Aktien nutzen will und keinen Timing-Stress beim Investieren haben möchte, für den sind Fondssparpläne die erste Wahl.

Rechtlicher Hinweis und Impressum:

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Die bereitgestellten Informationen dienen vielmehr Werbezwecken. Sie sollten, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen, geeigneten und fachkundigen Rat einholen. Alle Informationen beruhen auf Quellen, die die Redaktion als zuverlässig erachtet. JDC Quarterly wird herausgegeben von der Jung, DMS & Cie. AG, Widenmayerstraße 36, 80538 München, Telefon: 0611 3353-500, www.jungdms.de, info@jungdms.de, Vorstand: Dr. Sebastian Grabmaier (Vorstandsvorsitzender), Ralph Konrad, Marcus Rex